

**WIR, DIE
GEBÄUDETECHNIKER**

#2 | 2021

Adieu ewig' Eis?

suissetec
Magazin

4 **Bits, Bytes und Blech**

Spengler treffen sich virtuell



6 **Ja zum CO₂-Gesetz**

Die Vorteile im Politicker

8 **Faszination Gletscher**

Michael Zemp im Interview

14 **Tod eines Mitarbeitenden**

Das gilt es zu beachten

15 **Bestens eingelebt**

Cristina Sourlis über ihren
suissetec Start

18 **Nudging kann Leben retten**

Anstupser für mehr Sicherheit

20 **«Insiderwissen» ...**

... über das Direktions- und
MarKom-Team

22 **Aufgeschnappt ...**

suissetec

Herausgeber: Schweizerisch-Liechtensteinischer
Gebäudetechnikverband (suissetec)

Redaktion: Christian Brogli (broc), Helena Montag (monh), Marcel Baud (baud)

Kontakt: suissetec, Auf der Mauer 11, Postfach, 8021 Zürich

Telefon +41 43 244 73 00, Fax +41 43 244 73 79

kommunikation@suissetec.ch, suissetec.ch

Konzept/Realisation: Linkgroup AG, Zürich, linkgroup.ch

Druck: Printgraphic AG, Bern, printgraphic.ch

Druckauflage: Deutsch: 4340 Ex., Französisch: 1030 Ex.

Schreibweise: Wegen der besseren Lesbarkeit und zur Sprachvereinfachung wird im
suissetec Magazin meistens die männliche Form verwendet; sie steht stellvertretend für
alle Geschlechter.

Drucktechnische Wiedergabe oder Vervielfältigung von Text- und Bilddokumenten
(auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

Titelbild/Frontseite: Sabina Bobst. Michael Zemp, Gletscherforscher
an der Universität Zürich.



Gemeinsam

Liebe Gebäudetechnikerinnen
Liebe Gebäudetechniker



Ein afrikanisches Sprichwort lautet: «Wenn an vielen kleinen Orten viele kleine Menschen viele kleine Dinge tun, wird sich das Angesicht unserer Erde verändern.» Der Klimawandel ist eines der wichtigsten Themen der heutigen Generation – und klar ist: Es braucht die Mithilfe von allen, um diese Krise zu bewältigen.

Die Gebäudetechnikbranche leistet jeden Tag einen wichtigen Beitrag, um die Klimaziele zu erreichen. Doch auch wir, die Gebäudetechniker, können die Klimakrise nicht allein bewältigen. Es braucht einen Wandel in der Gesellschaft, und dieser beginnt bei kleinen, alltäglichen Aktivitäten. Wie das afrikanische Sprichwort sagt: Wenn jeder Einzelne kleine Veränderungen in seinem Alltag vornimmt, wird dies auf die Welt im Ganzen einen Einfluss haben.

Was machen Sie in Ihrem Alltag – neben dem beruflichen Engagement als Gebäudetechniker – für die Umwelt? Ich persönlich verzichte unter anderem auf Einwegplastik, sei dies beim Einkaufen, im Haushalt oder bei Take-away-Essen. Zudem nutze ich, wenn immer möglich, den öffentlichen Verkehr und achte darauf, dass ich saisonale und regionale Produkte einkaufe. Natürlich ist das nicht immer einfach umsetzbar. Ich kaufe weiterhin eine Mango, welche weder saisonal noch regional ist, oder reise – hoffentlich bald wieder! – mit dem Flugzeug in ferne Länder. Aber eben: Viele kleine Aktionen von vielen Personen machen schliesslich den Unterschied, auch wenn man nicht jedes Verhalten im Alltag dem Klimaschutz unterordnen kann.

Das Know-how und die Mittel und Technologien zum Schutz des Klimas stehen uns – beruflich wie privat – längst zur Verfügung. Wir müssen aber auch wollen: Es liegt an uns, diese aktiv zu nutzen und auch andere dazu zu animieren und mit in die Pflicht zu nehmen. Diese Anstrengungen der heutigen Generation sind eine wichtige Investition in die Zukunft. Nur gemeinsam bekommen wir den Klimawandel in den Griff und können sicherstellen, dass auch zukünftige Generationen unsere Welt geniessen können.

Helena Montag
Projektleiterin Kommunikation



Die Spengler im Zeichen der Digitalisierung

Normalerweise versammeln sich alle zwei Jahre im März mehrere Hundert Spengler im Kursaal in Bern. Doch momentan ist leider so vieles nicht normal.

von Helena Montag

So trafen sich die Gebäudehüllenspezialisten diesen März online zum ersten Spenglermonat in der virtuellen suissetec Welt. Die dreiteilige Veranstaltungsreihe fand unter dem Motto «Bits, Bytes und Blech» statt.

Der Spenglermonat markierte den Auftakt der neu aufgebauten suissetec Welt – einer virtuellen Umgebung, in welcher Referate gehalten werden können, aber auch der Austausch mit Hersteller/Lieferanten und unter den Teilnehmenden nicht zu kurz kommt. Passend zum Thema zeigte die Veranstaltung auf eindrückliche Weise, dass die Digitalisierung sich auch im handwerklichen Bereich nicht aufhalten lässt. So meint Beat Brüngger, Gyso AG, rückblickend: «Getreu dem Motto Bits, Bytes und Blech wurde der Spenglertag erstmals dreiteilig und digital durchgeführt. Ganz dem Berufsstolz entsprechend kam es beim toporganisierten Anlass nie zu Beulen oder Blechschäden! Auch für uns als Hersteller/Lieferanten, welche den

sozialen Kontakt und die persönliche Beratung pflegen, ist das eine weitere Möglichkeit, mit unseren Kunden in Kontakt zu treten.»

Die Digitalisierung stand auch im Mittelpunkt der spannenden Fachreferate mit Themen wie «Nützt BIM dem Spengler?» oder «Digitale Dachvermessung aus der Luft». Fabio Emch von der Werbeagentur Jim&Jim zeigte die Bedürfnisse der Generation Z auf und richtete den Scheinwerfer auf das Marketing. Die junge Generation ist nicht nur digitaler unterwegs, sondern funktioniert auch in der Berufswahl anders: Die Lehrstellensuche erfolgt primär auf Onlinekanälen sowie Social Media, und der Wunsch nach Sinnhaftigkeit, Mitsprachemöglichkeit und einer angemessenen Work-Life-Balance ist offensichtlich. Nur wer als Ausbildungsbetrieb auf diese veränderten Bedürfnisse eingeht, wird Erfolg haben. Auch bei den Hersteller/Lieferanten geht es digital zu und her: Stephan Muntwyler von Gabs AG zeigte in seinem Beitrag über Flachdach-Monitoringsysteme auf, dass diese als Geschäftsmodell gese-

Facts & Figures

3

Veranstaltungen

8

Fachreferate

11

Teilnehmende am Kreativwettbewerb

18

Aussteller

370

Minuten Livesendung

400

Besucher kumuliert über alle Veranstaltungen



hen und aktiv in die Wartung miteinbezogen werden sollten.

Objekte des Kreativwettbewerbs begeistern

Ein weiteres Highlight der Veranstaltung war der Kreativwettbewerb, bei welchem die Nachwuchskräfte ihr Talent und ihre Kreativität unter Beweis stellen konnten. Die elf Objekte wurden am ersten Anlass der virtuellen Veranstaltungsreihe vorgestellt, danach konnte die Öffentlichkeit für ihr Lieblingsobjekt abstimmen. Diese

Stimmen wurden schliesslich mit jenen einer Fachjury zusammengerechnet, die Ergebnisse der Jury sowie der Onlineabstimmung zählten je 50 Prozent. Benno Lees, Präsident Fachbereich Spengler | Gebäudehülle, zeigte sich begeistert: «Ich bin stolz auf unsere Jungen, es wurden wirklich originelle Objekte eingereicht!» Die Premiere in der virtuellen suissetec Welt ist mit dem Spenglermonat geglückt, auch wenn anfangs eine gewisse Skepsis gegenüber einer rein digitalen Durchführung herrschte. Die Onlineumgebung ist übrigens weiterhin offen

und kann für den Austausch genutzt werden. Diese Veranstaltungsreihe war ausserdem erst der Anfang – es wird zukünftig in der suissetec Welt noch weitere Events zu unterschiedlichsten Themen geben. <

Campingbus fährt auf den ersten Platz

Am 26. März 2021 wurden der Sieger sowie die Zweit- und Drittplatzierten des Kreativwettbewerbs geehrt. suissetec gratuliert herzlich – auch den weiteren Teilnehmenden – zu diesen grossartigen Leistungen!



Loris De Rosa
«VW Bulli»,
Erwin Peter AG



Kim Wehrhahn
«Word Wide Web»,
Aebischer AG



**Andreas Böni und
Jan Bremgartner**
«Pac Man Spengler Edition»,
Bucher Bauspenglerei AG

Volksabstimmung über das CO₂-Gesetz

Jeder Pfeiler ein Vorteil

Es ist so eine Sache mit dem CO₂: Es ist nicht nur klimawirksam, sondern es bleibt auch noch unglaublich lange in der Atmosphäre.

von Urs Hofstetter

So schwebte denn auch das CO₂-Gesetz unglaublich lange in der Atmosphäre der Parlamentskuppel, bis es dann verabschiedet worden ist. Die Debatte dauerte vom 3. Dezember 2018 bis zum 23. September 2020! Der Nationalrat hat es schliesslich mit 129 zu 59 und der Ständerat mit 33 zu 5 Stimmen angenommen. Beide Räte haben somit klar erkannt, dass dieses Gesetz eine Notwendigkeit für die Umwelt und eine Chance für die Wirtschaft darstellt: Das Gesetz bringt uns verlässliche Rahmenbedingungen und setzt auf einen vielfältigen Massnahmenmix, um die CO₂-Emissionen zu vermindern.

Aus einer Studie der Wärme Initiative Schweiz geht hervor, dass mit dem Umbau des Energiesystems jährlich mindestens 1,5 Milliarden Franken zusätzliche Wertschöpfung in der Schweiz bleiben. Nicht umsonst spricht sich auch economiesuisse für diese Vorlage aus. Gerade in wirtschaftlich unsicheren Zeiten ist die inländische Wertschöpfung ein unverzicht-



barer Faktor für die Schweizer Wirtschaft – insbesondere auch für die Gebäudetechnikbranchen.

Das Gesetz stützt sich auf folgende Eckpfeiler:

– 75 Prozent der Massnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen sollen im Inland erfolgen.

Vorteil: Wertschöpfung und Innovationen in der Schweiz werden vorangetrieben.

– Die CO₂-Abgabe erfüllt die Forderung nach einer Abkehr von reinen Subventionen hin zu einem Lenkungsmechanismus.

Vorteil: Wer sich an die Ziele hält, profitiert von der Rückerstattung der Lenkungsabgabe.

– Steigerung der Sanierungsrate des Gebäudebestandes. Deshalb ist ein entsprechender Grenzwert definiert

(20 kg CO₂/m² und Jahr mit Absenkpfad um 5 kg/m² alle fünf Jahre).

Vorteil: Öl- und Gasheizungen müssen so nicht vorzeitig, jedoch beim nächsten Sanierungszyklus ersetzt werden.

– Mit dem Klimafonds wird der Fortbestand des Gebäudeprogramms gesichert. Er wird durch die bewährte Teilzweckbindung mit maximal jährlich 450 Millionen Franken alimentiert.

Vorteil: Förderung von Investitionen in Gebäudehüllen-, Gebäudetechniksanierungen und Ersatzneubauten.

«Ja-Parole» – auch Ihre Stimme zählt!

Um die Ziele der Schweizer Energie- und Klimapolitik zu erreichen, ist das neue CO₂-Gesetz von zentraler Bedeutung. Das Gebäude steht dabei im Fokus.

suissetec hat dies frühzeitig erkannt und sich darum für diese Vorlage eingesetzt, sei es während der parlamentarischen Beratung oder während der Abstimmungskampagne im Komitee «Schweizer Wirtschaft für das CO₂-Gesetz».

Der suissetec Zentralvorstand hat die Ja-Parole bereits beschlossen. Halten auch Sie sich die deutlichen Vorteile des Gesetzes vor Augen, wenn Sie am 13. Juni 2021 darüber abstimmen. Die Umwelt und die Schweizer Wirtschaft danken es Ihnen! <

INFO

co2-gesetz-jetzt.ch



«Gletscher sind ein Frühwarnsystem»

Als wir Michael Zemp treffen, ist er voller Vorfreude. In drei Tagen ist eine wichtige Satellitenmessung auf dem Grossen Aletschgletscher geplant. Technologien zur Erdüberwachung und Anwendungen der Geoinformatik sind die Schwerpunkte des Gletscherexperten, der an der Uni Zürich forscht.

Interview: Christian Brogli, Marcel Baud

Insbesondere interessiert Michael Zemp der Einfluss des Klimawandels auf die eisigen Gebilde weltweit. Im Interview erklärt er, warum deren Monitoring für unsere Zukunft so wichtig ist und was mit dem Grossen Aletschgletscher passiert, wenn wir das Pariser Klimaziel verpassen.

Gletscher sind Ihre Welt. Wie ist es dazu gekommen?

Tatsächlich war das anfänglich gar nicht so klar. Ich pendelte zwischen dem Medizin- und dem Geografiestudium und schrieb mich auch für beides ein. Dann bereiste ich Nordamerika und Alaska mit seinen imposanten Gletschern. Zudem wurde damals das Projekt Envisat aktuell – der Umweltsatellit der ESA, dessen Hauptaufgabe darin bestand, Klima und Ökosysteme der Erde zu überwachen. All das, speziell aber mit Technologie Berge, Gletscher und die Effekte des Klimawandels aus dem Weltall zu beobachten, hat mich schliesslich richtig gepackt.

Wie geht es den Gletschern heute global und insbesondere den Alpengletschern?

Kurz gesagt: Es geht allen schlecht. Weltweit sind sie seit dem Ende der Kleinen Eiszeit um 1850 am Zurückschmelzen. Es gab zwar in der Geschichte vereinzelte regionale Vorstösse – in der Schweiz in den Siebziger- und Achtzigerjahren, in den Neunzigern in Norwegen und Neuseeland – aber grundsätzlich lei-

«**Selbst wenn man Temperaturmessungen keinen Glauben schenkt; der Gletscherrückgang beweist, dass der Klimawandel real ist.**»

Michael Zemp

den die Gletscher weltweit und in allen Regionen. Und der Prozess hat sich seit den Neunzigerjahren enorm beschleunigt.

Können Sie dazu Messgrössen nennen?

Bei uns an der Universität Zürich befindet sich die Zentrale des World Glacier Monitoring Service (WGMS). Hier fliessen sämtliche Daten der Beobachtungsstationen aus allen Gletscherregionen der Welt zusammen. Sie wurden in einer Studie hochgerechnet, welche die Daten von Feldmessungen direkt auf dem Gletscher, aber auch solche von Satellitenbeobachtungen beinhaltet. Die Erhebung

ergab die gewaltige Zahl von 9000 Gigatonnen Eis, die seit den Sechzigerjahren weggeschmolzen sind. Rechnet man diese Menge zu einem Eisblock mit der Fläche der Schweiz um, wäre dieser 250 Meter dick!

Läuft dieser Schwund überall gleich ab?

Nein, das ist die globale Summe. Es gibt Regionen, die stärker und solche die weniger reagieren. Die Alpen zählen international zu den am stärksten betroffenen Regionen, sowohl bei den Gletscherveränderungen als auch beim Temperaturanstieg, der in den Alpen doppelt so hoch ist wie der weltweite Durchschnitt. Plus 2 Grad Celsius global bedeuten plus 4 Grad Celsius in der Schweiz. Die Alpengletscher verlieren jährlich zwischen 1 und 3 Prozent ihres Eises. Es ist eine einfache Rechnung, dass bis Ende dieses Jahrhunderts die Gletscher verschwunden sein werden, wenn es so weitergeht.

Wir Schweizer glauben ja manchmal, solche Entwicklungen gingen an uns vorbei. Aber es trifft uns sogar noch härter ...

Genau, dabei muss man einerseits beachten, welches die Naturgefahren sind, und andererseits, wie wir als Gesellschaft auf sie reagieren können. Wir leben in einem reichen, hoch technologisierten Land, wo man das Wasser im Laden kauft und nicht aus dem Bächlein schöpft. In dieser Hinsicht sind wir widerstandsfähig. Aber wir sind stark verwundbar, wenn es um Naturgefahren geht. Denn genau dort, in den Bergen, wo die grössten Risiken sind, leben auch Menschen und betreiben wir Infrastrukturen. Wenn in Alaska nach dem Gletscherschwund Felswände durch Druckentlastung einstürzen, resultieren keine zivilisatorischen Schäden, weil dort ganz einfach niemand ist. Es ist ein Naturereignis, aber keine Naturgefahr. Tritt hingegen ein solches Ereignis bei uns ein, werden Schienen, Strassen oder Stromnetze – schlimmstenfalls sogar ein Dorf – zerstört.



Messkampagne auf dem Grossen Aletschgletscher (3600 m ü. M.): Michael Zemp überprüft die Arbeiten in einem Schneeschacht, in welchem Stratigrafie, Dichte und Temperatur der Winterschneedecke gemessen werden.



« Wir können und müssen die Entwicklung steuern und den Spielraum für Schadensbegrenzung nutzen. »

Foto: Sabina Bobst

Über Michael Zemp

Prof. Dr. Michael Zemp (44) ist am Geographischen Institut der Universität Zürich tätig und leitet eine Forschungsgruppe. Seit 2010 ist der gebürtige Aargauer zudem Direktor des World Glacier Monitoring Service (WGMS), einer international aktiven Organisation, deren Mitarbeitende sich mit der Beobachtung und der Dynamik von Gletschern beschäftigen. Seine Doktorarbeit schrieb er über die Gletscher und den Klimawandel in den europäischen Alpen.

Haben Sie Lieblingsgletscher?

In der Schweiz mag ich den Oberaargletscher am Grimselpass, ein «Taschengletscher» – klein und gut zugänglich. Es lässt sich unkompliziert hinwandern. Dort betreibe ich mit meinen beiden Buben, heute 9 und 11, seit sie klein sind, ein Messprogramm. Inzwischen machen sie das selbständig und brauchen mich höchstens noch als Sherpa (lacht). Auch der Grosse Aletschgletscher und weltweit diese riesigen Eiskappen in der kanadischen Arktis, die nochmals eine ganz andere Dimension darstellen, haben natürlich ihre Faszination.

Warum ist es für uns alle relevant, wenn Gletscher schmelzen?

Gletscher sind ein Frühwarnsystem. Sie gehören zu den besten natürlichen Klima-

indikatoren. Sie reagieren sehr sensibel auf mittlere, langfristige Temperaturänderungen und übersetzen den für uns nicht direkt sichtbaren Klimawandel in Form von Hunderten von Metern der Rückschmelze der Gletscherzungen. Sie machen also deutlich, dass etwas passiert. Selbst wenn man Temperaturmessungen keinen Glauben schenkt; der Gletscherrückgang beweist, dass der Klimawandel real ist. Und zwar hinsichtlich der Temperatur, des Niederschlags und der Sonneneinstrahlung. Lokal haben wir die erwähnten Naturgefahren. Gletscherveränderungen modifizieren das Hochgebirgsumfeld und führen zu Druckentlastungen. Es bilden sich Seen, die zwar schön anzusehen sind, aber bei einem Bergsturz Flutwellen verursachen können. Weiter wirkt sich der Wandel auf die Wasserverfügbarkeit aus. Gletscher

liefern im Sommer Schmelzwasser, das in der Landwirtschaft benötigt wird – lebenswichtig in zunehmend niederschlagsarmen Sommern. Wenn die Gletscher verschwinden, versiegt auch diese Wasserquelle.

Wasser erzeugt auch Energie ...

Genau, früher dienten die Staudämme primär der Stromproduktion. Sie wurden ab den Sechzigerjahren für die damaligen Verhältnisse konzipiert. Heute erfolgt der Hauptabfluss nicht mehr im Sommer, sondern bereits im Frühling. Dimensionierung und Nutzung der Staudämme müssen also überdacht werden. Dabei geht es heute auch um die Frage, wer das Wasser weiter nutzt. Bereits zeichnen sich Zielkonflikte ab: Darf etwa im Wallis der Weinbauer seine Reben wässern oder der Landwirt im Tal seine Felder, oder lässt das Kraftwerk das Wasser gar nicht erst ins Tal, sondern pumpt es wieder zurück in den Speichersee? Zudem dienen Staudämme heute längst nicht mehr nur der Stromerzeugung, sondern auch als Schutzbarrieren vor Lawinen oder potenziellen Flutwellen.

Was bringt es, die sterbende «Spezies» der Gletscher zu beobachten?

Das Monitoring ist bedeutend, weil wir wissen müssen, wie sich die Veränderungen entwickeln werden. Die Forschung liefert das Prozessverständnis: Was passiert überhaupt, weshalb schmelzen die Gletscher? Was ist der Klimawandel genau? Und wie viel verursacht der Mensch? Aus den Erkenntnissen müssen wir Handlungsspielräume und verschiedene Szenarien aufzeigen: Wie sieht der Best Case, wie der Worst Case aus? Welche Tendenz ist realistisch? Hierfür ist die Überwachung aller Klimavariablen wichtig – die Gletscher sind nur eine davon. In der Summe sehen wir, wo wir aktuell stehen. Beim Tempo der Gletscherschmelze sind wir übrigens schlimmer dran, als das Worst-Case-Szenario! Unsere Modellberechnungen waren zu gutmütig.

Haben wir überhaupt noch Handlungsspielraum, um den Prozess zu beeinflussen?

Ein gewisser Schaden ist verursacht, da braucht es Anpassungen. Aber wir können und müssen die Entwicklung steuern und den Spielraum für Schadensbegrenzung nutzen. Anhand des Aletschgletschers lässt sich das gut aufzeigen: Seit 1850 ist er um runde 3 Kilometer zurückgeschmolzen. Könnten wir den Klimawandel sofort beenden, würde er infolge der verzögerten Reaktion noch weitere 6 Kilometer an Länge verlieren, um nur schon mit dem heutigen Klima im Einklang zu stehen. Wenn wir das Paris-Ziel, plus 2 Grad Celsius global respektive plus

4 Grad Celsius Schweiz, erreichen, lässt sich ein Rest des Aletschgletschers erhalten. Die Zunge wird aber weitere 10 Kilometer, bis etwa zum Konkordiaplatz, zurückweichen. Verpassen wir das Paris-Ziel, verschwindet der Gletscher komplett. Es bleiben vielleicht ein paar Eisflecken übrig, oben bei den Viertausendern. Im Gletscherbett würden sich Seen bilden und am Konkordiaplatz drohten 1000 Meter hohe instabile Felswände mit entsprechenden Abbruchrisiken.

Was halten Sie von Konservierungsmassnahmen wie Abdecken mit Blachen oder Snowfarming?

Das ist auf gut Schweizerdeutsch «Pflästerli-politik». Sehr lokal und kurzfristig kann man damit etwas erreichen. Mit Abdeckung kann man die Strahlung und das Abschmelzen punktuell ein wenig bremsen, aber grossräumig lässt sich die Gletscherschmelze auf diese Weise nicht stoppen.

Also sind das eher PR-Aktionen von Bergdestinationen, um sich medial zu profilieren?

Solche Projekte werden in der Regel nicht von Forschern geleitet, sondern höchstens begleitet. Es geht eher um praktische Probleme. Früher erreichte man in Andermatt über die Bergstation direkt den Gletscher, heute liegt er 30 Meter tiefer. Um mit den Ski noch auf ihn gelangen zu können, wird jede Saison eine Schnee- und Eisrampe aufgebaut. Diese wird dann zum Schutz jeweils mit Blachen abgedeckt. So wird versucht, das touristische Geschäftsmodell am Leben zu halten.

Was können Einzelne tun, um den Temperaturanstieg zu bremsen?

Wir müssen zur fossilfreien Gesellschaft werden und auf das Netto-Null-Ziel 2050 hinarbeiten. Das geht nicht ohne bedeutende Investitionen. Und es braucht einen massiven Gesellschaftswandel, der nur funktioniert, wenn wir ihn auf allen Feldern angehen: also privat als einzelne Personen, in den Unternehmen und in der Politik. Zunächst gilt es zu betrachten, wie hoch der Energieverbrauch auf jedem dieser Felder ist. Dann beschliesst man, diesen zu halbieren. Die erste Hälfte Einsparungen sollte spielend gelingen. Schon nur ein teilweiser Verzicht auf das Auto, zwei Homeoffice-Tage pro Woche oder jährlich statt drei nur ein Flug bringen bedeutende Einsparungen. Die zweite Hälfte wird kniffliger, hier braucht es den Systemwandel. Dabei heisst Netto-Null nicht totaler Verzicht, sondern, dass emittiertes CO₂ beispielsweise durch Technologie kompensiert wird. Und das können nicht Einzelne lösen, es muss auf Staats- oder Organisationsebene gehandelt werden.

Apropos Gebäude: Sie wohnen ja an einem in mehrfacher Hinsicht besonderen Ort.

Ich engagiere mich in Winterthur innerhalb eines 2000-Watt-Areals in einer Genossenschaft für selbstveraltetes Wohnen. Selbst wohne ich in der Gesewo-Siedlung «EinViertel» in der Lokstadt, einem genossenschaftlich organisierten Haus mit 200 Wohnungen, gebaut aus 7700 Kubikmetern einheimischem Holz anstelle von Stahlbeton, selbstverständlich mit solarer Energieerzeugung. Solange das Haus steht, verzeichnen wir eine Nullbilanz. Die Menge an verbautem Holz wächst in den Schweizer Wäldern übrigens innert acht Stunden nach.

Braucht es mehr Suffizienz bei unserem Lebensstil?

Ich bin kein Freund dieses Wortes, denn es klingt für mich nach Verzicht. Vielmehr geht es um den individuellen Gewinn, den man durch Energiemassnahmen erzielt – um eine neue Lebensqualität. Gerade die Pandemie hat gezeigt, in welchem Stress wir uns befinden, privat und geschäftlich. Ich selbst habe festgestellt, dass es Mehrwerte bringt, nur einmal im Jahr eine Fernreise zu unternehmen, dafür dann gleich einen Monat an der Destination zu verbringen. Warum soll ich sechs, sieben Mal im Jahr für zwei Tage irgendwohin jetten, um einen Vortrag zu halten, den ich genauso gut über eine Videokonferenz präsentieren kann. Seit der Pandemie haben wir mehr Zeit zum Forschen, was sich auch in der Anzahl Publikationen niederschlägt. Das ist für mich nicht Suffizienz, sondern eine neue Qualität. Dafür braucht es aber den Willen, eingefahrene Muster zu überdenken.

Sie befürworten das CO₂-Gesetz. Reichen seine Vorgaben?

Netto-Null ist ein erster wichtiger Schritt, aber als Wissenschaftler muss ich sagen: Nein, die Vorgaben reichen nicht. Als Glaziologe weiss ich jedoch auch: Wenn ich auf den Gipfel will, dann genügt es nicht, die Route nur zu planen, ich muss auch den ersten Schritt machen und losmarschieren, um schliesslich irgendwann auf dem Gletscher zu stehen. <

INFO

Informationen zum World Glacier Monitoring Service: wgms.ch





**Studierende der Universität Zürich
bei ihrer Ausbildung im Nahgebiet
des Theodulgletschers beim Kleinen
Matterhorn (3800 m ü. M.).**

Und der Arbeitnehmende war nicht mehr ...

Auch Gebäudetechniker sind bedauerlicherweise nicht davor gefeit, einem unerwarteten Tod zu erliegen. Ein Unfall oder eine schwere Krankheit können ein Leben auch vor Erreichen des Pensionsalters beenden.

von Michael Birkner

Neben der persönlichen Tragödie stellen sich dem Arbeitgeber und den Angehörigen verschiedene Fragen, wie mit einem solchen Vorfall in juristischer Hinsicht umzugehen ist. Welche Auswirkungen hat das schicksalhafte Ereignis auf das Arbeitsverhältnis? Tritt der Tod während der Arbeit ein, ist in jedem Fall ein Notarzt zu verständigen. Bestehen auch bloss geringste Zweifel an den Umständen, die zum Ableben des Arbeitnehmenden geführt haben könnten, ist die Polizei zu benachrichtigen. Auch ein Suizid stellt einen Vorfall dar, der von der Polizei untersucht werden muss und eine Versicherungsmeldung nötig macht. Mit dem Tod des Arbeitnehmenden erlischt das Arbeitsverhältnis. Mittels dieses Satzes stellt das Schweizerische Obligationenrecht in klarer Formulierung sicher, dass das Arbeitsverhältnis ohne Weiteres direkt endet. Es ist also auch keine Kündigung notwendig.

Der bis zum Todestag angefallene Lohn fällt in die Erbmasse und muss ausbezahlt werden. Sind Mehrstunden vorhanden, müssen diese bei GAV-Unterstellten als Überstunden mit einem Zuschlag von 25 Prozent vergütet werden. Die Jahresendzulage wird pro rata temporis ausbezahlt. Die entsprechende Überweisung erfolgt auf das übliche Lohnkonto des Arbeitnehmenden. Das Bundesgericht hatte bisher noch keine Gelegenheit, sich dazu zu

äussern, ob auch Ferienguthaben auszuzahlen sind. Es darf bis dahin also dem Arbeitgeber überlassen werden, ob er dies tun will.

Lohnnachgenuss nicht aufs Lohnkonto überweisen

Der Lohnnachgenuss stellt eine Besonderheit in diesem Zusammenhang dar. Der Arbeitgeber hat den Lohn noch für einen weiteren Monat beziehungsweise nach mindestens fünfjähriger Dienstdauer für zwei weitere Monate direkt an bestimmte Anspruchsberechtigte zu bezahlen. Er darf also nicht auf das Lohnkonto des Arbeitnehmenden überwiesen werden. In erster Linie geht dieser Lohnnachgenuss des GAV-Unterstellten an den überlebenden Ehegatten respektive eingetragenen Partner. Falls kein solcher vorhanden ist, geht er an minderjährige Kinder oder, falls auch solche fehlen, an Personen, gegenüber denen der Arbeitnehmende eine (gesetzliche) Unterstützungspflicht zu erfüllen hatte. Sind keine solchen Erben vorhanden, entfällt der Lohnnachgenuss.

Die Informationspflicht sämtlicher Versicherungen (insbesondere alle Sozialversicherungen, Unfallversicherung, berufliche Vorsorge sowie Krankentaggeldversicherung) darf nicht vergessen gehen. Die Einreichung einer Todesurkunde ist empfehlenswert. ◀

Lohnnachgenuss im Lohnausweis

Für den Lohnausweis gilt Folgendes:

Variante 1:

Es wird ein Lohnausweis für den Arbeitnehmer vom 1. Januar bis zum Todestag ausgestellt. Für den Lohnnachgenuss ist eine separate Rentenbescheinigung (Feld B) auszustellen. Der Betrag ist unter Ziffer 4 mit dem Vermerk «Lohnnachgenuss» aufzuführen. Als Lohnperiode ist der Monat aufzuführen, in welchem die Auszahlung erfolgte. Wird der Nachgenuss in mehreren Monatsraten ausbezahlt, ist die Gesamtdauer der Ratenzahlungen aufzuführen.

Variante 2:

Der Lohnnachgenuss wird auf dem Lohnausweis des verstorbenen Arbeitnehmers aufgeführt. In Ziffer 15 ist die Bemerkung anzubringen «inkl. Lohnnachgenuss von CHF ... für Name, Adresse, Wohnort des Anspruchsberechtigten».

«Den Überblick behalte ich dank sehr guten Mitarbeitenden»

Am 1. September 2020 hat Cristina Sourlis die Leitung der Zentralen Dienste bei suissetec übernommen. Trotz der Pandemie hat sie sich beim Verband bestens eingelebt. Im Interview blickt sie auf ihre ersten Monate zurück, gibt Tipps zur Altersvorsorge und erklärt, warum sie Diversität generell sehr schätzt.

Interview: Christian Brogli



Frau Sourlis, wie würden Sie sich beschreiben?

Ich bin eine offene und humorvolle Person und auch neugierig und interessiert. Ich bin sehr direkt, das kommt nicht immer gut an. Etwas ungeduldig kann ich auch sein, was ebenfalls nicht immer gut ist.

Sie starteten bei suissetec mitten im ersten «Corona-Jahr», und die Pandemie begleitet uns noch immer. Wie war dieser Einstieg für Sie?

Ich hatte das Glück, dass ich im September 2020 angefangen habe. Da waren die Zustände noch fast wie «vor Corona». Die meisten Mitarbeitenden arbeiteten im Büro, es herrschte keine Homeoffice-Pflicht. Davon habe ich sehr profitiert. Wir konnten uns noch ohne Maske begrüßen.

«Vielfalt ist unerlässlich, um ein lebendiges Arbeitsumfeld zu schaffen.»

Cristina Sourlis

Wie geht es Ihren Arbeitskolleginnen und -kollegen im Homeoffice?

Seit über einem Jahr sind wir alle im Ausnahmezustand. Den Alltag «vor Corona» gibt es nicht mehr und wird es vermutlich in dieser Form auch «nach Corona» nicht mehr geben. Ich höre oft, man sei Homeoffice-müde und vermisse die sozialen Kontakte. Rechtzeitig zu erkennen, wenn es jemandem schlecht geht, da sind wir alle gefordert. Die ganze Situation ist für die Mitarbeitenden wie auch für die Geschäftsleitung anspruchsvoll.

Wegen Corona leben wir in unsicheren Zeiten. Die AHV ist in Schieflage, und die Renten reichen wohl bald nicht mehr, um den Lebensstandard zu halten. Müssen sich suissetec Versicherte Sorgen machen?

Dass die AHV in Schieflage gerät, ist schon längere Zeit ein Thema. Das ist nichts Neues. Die Schweiz kennt das 3-Säulen-System. Wir bei suissetec haben das Glück, dass unsere



Über Cristina Sourlis

Cristina Sourlis (50) ist verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Söhnen. Ihre familiären Wurzeln liegen in Griechenland. Zu den beruflichen Stationen der Fachfrau Finanz- und Rechnungswesen gehört das Vergleichsportal Comparis.ch oder der Kaufmännische Verband Schweiz, für den sie vor ihrem Engagement bei suissetec als Leiterin Rechnungswesen tätig war. Ihre Freizeit widmet Cristina Sourlis gern ihrer Familie oder Aktivitäten wie Golfspielen, Skilaufen, Walken, Kochen und Lesen.

Pensionskasse, die Spida, sehr gesund ist und wir gut versichert sind. Trotzdem muss jede und jeder Einzelne sich Gedanken machen, wie er oder sie privat vorsorgt.

Was würden Sie konkret raten?

Generell empfehle ich, sich frühzeitig zu informieren. Das kann bei der Pensionskasse, der AHV oder bei privaten Anbietern sein. Es gibt in der Zwischenzeit ganz viele «Pensionierungsmodelle», die durchaus attraktiv sind. Welche Variante jeweils die richtige ist, kann ich nicht beantworten. Das ist sehr individuell. Sich auf die Pensionierung vorzubereiten, bedeutet, frühzeitig damit anzufangen, nicht erst mit 60 Jahren. Schon als junger Mensch sollte man sich darüber Gedanken machen und sich informieren. Ich sage nur: Säule 3a, Pensionskasseneinkäufe, sparen.

Sie verantworten ein Departement mit unterschiedlichsten Abteilungen. Wie behalten Sie da den Überblick?

Den Überblick behalte ich dank sehr guten Mitarbeitenden, die mich informieren und sehr unterstützen. Ich persönlich liebe diese Vielfältigkeit.

Die Digitalisierung schreitet auch bei suissetec mit grossen Schritten voran. Welche Projekte laufen in Ihrem Departement aktuell?

Die Optimierung von Prozessen beschäftigt mich täglich. Ich hinterfrage und suche für mich und den Verband immer den einfachsten und schnellsten Weg – egal ob manuell oder digital. Kürzlich umgesetzt haben wir die Internettelefonie sowie Lohnabrechnung und -ausweis online zur Verfügung zu stellen. Weiter sind die E-Rechnung für unsere Kunden und der QR-Code am Start.

suissetec ist ein moderner, innovativer Verband. Dennoch sind Sie die einzige Frau in der neunköpfigen Geschäftsleitung ... und auch im Zentralvorstand dominieren die Männer.

(Lacht!) Ich habe von einem frauenlastigen Arbeitnehmerverband zu einem männerlastigen Arbeitgeberverband gewechselt. Die Gegensätze könnten nicht grösser sein. Beides hat seine Reize.

Vielfalt soll sich ja nicht bloss auf die Geschlechterfrage beschränken. Was bedeutet für Sie Diversität?

Diversität zielt auf die Gleichbehandlung aller Menschen trotz ihren unterschiedlichen ethnischen Hintergründen, Religionen oder Weltanschauungen. Diese Vielfalt macht die

moderne Gesellschaft aus und bereichert sie. Es ist wichtig, die Initiative zu ergreifen, um Vorurteile und Diskriminierung zu überwinden. Als Frau hat man auch in unserer modernen westlichen Welt Erfahrungen von Ungleichbehandlung gemacht. Diversität soll nicht nur gefördert, sondern vorgelebt werden.

Durchmischte Teams arbeiten erfolgreicher und sind eine Bereicherung: Wie fördert suissetec Diversität? Und wo kann oder muss der Verband in Zukunft noch aktiver werden?

Vielfalt ist unerlässlich, um ein lebendiges Arbeitsumfeld zu schaffen, und ist nicht nur ein HR-Thema. Einiges bieten wir schon an wie Arbeitsplatzflexibilität, offene Kommunikation, und wir unterstützen unsere Mitarbeitenden bei Weiterbildungen. Das heisst nicht, dass wir alle unsere Hausaufgaben erledigt hätten. Es gibt immer etwas zu tun. Ich empfinde suissetec als sehr aufgeschlossen.

Die Nähe eines Verbands zu seinen Mitgliedern sei ganz entscheidend, betont suissetec Direktor Christoph Schaefer immer wieder. Wie nah sind Sie bei den Mitgliedsfirmen?

Ich persönlich habe leider kaum direkten Kontakt und bekomme dies nur indirekt mit. Aber der Mitgliederdienst, der zu meinem Departement gehört, leistet täglich einen exzellenten Service für die uns angeschlossenen Unternehmen.

Was möchten Sie den Lesern sonst noch sagen?

Ich bin stolz, ein Teil von suissetec zu sein. Wir engagieren uns für Berufe, die auch in Zukunft von keiner App ersetzt werden können. Der Mensch steht im Vordergrund. <

Attraktive Vorsorgelösung Spida Personalvorsorgestiftung

Seit dem 1. Januar 2021 ist die Spida Personalvorsorgestiftung noch attraktiver geworden. Sie hat die Risikobeiträge um durchschnittlich 35 Prozent gesenkt, dies bei gleichbleibenden Leistungen. Mit den Risikobeiträgen werden die versicherten Invaliditäts- und Todesfalleistungen finanziert. Sowohl Risikobeiträge wie auch Verwaltungskosten, welche die administrativen Aufwendungen decken, variieren von Pensionskasse zu Pensionskasse stark. Seit Jahren weist die Spida Personalvorsorgestiftung die tiefsten Verwaltungskosten im Markt aus, und die Kunden profitieren von einer effizienten Abwicklung ihrer Anliegen. Die Spida Personalvorsorgestiftung überzeugt auch durch einen Deckungsgrad von rund 115 Prozent (Stand Ende 2020). Zudem kommen Versicherte seit Jahren in den Genuss einer überdurchschnittlich hohen Verzinsung der Altersguthaben; aktuell liegt der Zins bei 2 Prozent (BVG-Mindestzinssatz 1 Prozent). Sie sind noch nicht Kunde bei der Spida Personalvorsorgestiftung? Zögern Sie nicht, eine kostenlose, unverbindliche Offerte anzufordern.

Kontakt

Christina Vettas
Leiterin Kundenbetreuung
cvettas@spida.ch
+41 44 265 52 73

Mit Nudging zu sicherem und gesundem Verhalten

Menschen handeln nicht immer rational. Diese Tatsache macht sich Nudging zunutze und will spezifisches Verhalten anstupsen – und zwar über Sprachhürden hinaus.

Von Anna-Lena Köng, Stiftung Risiko-Dialog, und Andrea Stocker, Suva

Sind Sie heute bereits über einen Fussgängerstreifen gelaufen? Fussgängerstreifen unterstützen durch einfache visuelle Markierungen ein sichereres Verhalten von Verkehrsteilnehmenden – ein Nudge für mehr Sicherheit im Alltag. «Nudging», zu Deutsch «Stupsen», stellt einen Ansatz aus der Verhaltensökonomie dar. Ein Nudge beschreibt dabei eine Massnahme, um das Verhalten von Menschen in eine gewünschte Richtung zu lenken, ohne jedoch andere Optionen auszuschliessen.

Nudges zielen auf das schnelle, automatisierte Handeln ab. Sie funktionieren also besonders gut bei eher intuitivem Verhalten oder einem, bei dem wir nicht explizit Vor- und Nachteile abwägen.

Chancen in der Prävention

Bereits heute werden Nudges in der Arbeitssicherheit und im Gesundheitsschutz eingesetzt. Zum Beispiel durch Aufkleber mit Fussabdrücken am Boden, um die Mitarbeitenden in der Lagerhalle auf den Verkehrsweg für Personen zu lenken.

Es gibt beim Nudging verschiedene verhaltensbeeinflussende Effekte, um das Verhalten in eine bestimmte Richtung zu lenken. Beispielsweise ein Schild, das auf die 80 Prozent der Mitarbeitenden hinweist, die sich im Freien vor der Sonne schützen, zeigt eine soziale Norm auf. Das kann die restlichen 20 Prozent

dazu animieren, es ihren Teammitgliedern gleichzutun. Manchmal helfen auch optische Täuschungen, eine Gefahr hervorzuheben: Sind Bodenmarkierungen vor Kurven oder Kreuzungen optisch enger gestaltet, nehmen wir unsere Geschwindigkeit als erhöht wahr und bremsen automatisch ab. Der Vorteil eines solchen Nudge ist, dass er auch sprachunabhängig funktioniert.

Grundsätzlich funktioniert Nudging am besten, wenn das gewünschte Verhalten mit wenig Aufwand erreicht wird – sowohl kognitiv als auch etwa bezüglich zeitlicher Ressourcen. Das heisst, je weniger über das Ausführen eines (sicheren) Verhaltens nachgedacht werden muss, desto empfänglicher sind Menschen für solche «Stupsen». Dies hängt auch mit dem bei der Arbeit oft vorhandenen Leistungs- und Zeitdruck zusammen. Es lohnt sich also, ein erwünschtes Verhalten so einfach wie möglich zu gestalten: Ist die Persönliche Schutzausrüstung dort, wo die Mitarbeitenden sie brauchen und sie sowieso vorbeikommen? Oder müssen sie den Aufwand betreiben und sie extra holen gehen?

Kontext und transparente Kommunikation sind wichtig

Eine wichtige Erkenntnis ist, dass Akzeptanz und Wirksamkeit stark vom Kontext abhängen. Ein Nudge sollte personalisiert oder zumindest betriebsspezifisch konzipiert sein. Zentral ist insbesondere im Arbeitskontext das soziale Umfeld. Ob Nudges wirken, hängt hier stark von sozialen Normen und der gelebten Kultur ab. Sicheres Verhalten einer einzelnen Person ist auch für andere Mitarbeitende relevant – sei es auch «nur» durch die Vorbildrolle.

Um zu vermeiden, dass Nudges nur unterbewusst oder gar als manipulativ wahrgenommen werden, ist eine offene und transparente Kommunikation gegenüber den Mitarbeitenden zentral.

Nudging für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz ist stets als ergänzender Ansatz zu verstehen. Wir sind gesetzlich dazu verpflichtet, sicher und gesund zu arbeiten und Sicherheitsvorkehrungen einzuhalten. Nudges können uns unterstützen, dieses Verhalten einfach und intuitiv zu verstärken – und vielleicht bringen sie sogar mehr Humor in den Arbeitsalltag. ◀

«Führen, aber sicher!»

Mehr über Nudging im Kurs:

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz effektiv umgesetzt ist ein Erfolgsfaktor. Bilden Sie sich weiter und übernehmen Sie als Führungsperson eine Vorbildfunktion in Ihrem Betrieb. Nudging wird im **suissetec Kurs «Führen, aber sicher!»** behandelt und gibt Ihnen weitere Einblicke in dieses Thema.

Der Kurs kann zudem auch vor Ort bei Ihnen im Betrieb durchgeführt werden, dies in Verbindung mit einem halbtägigen Workshop «Präventionskultur».

INFO

Christian Mahrer
Leiter Arbeitssicherheit und
Gesundheitsschutz
Tel. +41 43 244 73 59
christian.mahrer@suissetec.ch

Ein Profi geht mit gutem Beispiel voran!

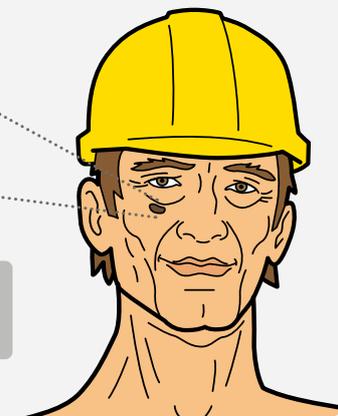


Denn viel früher alt aussehen und Hautkrebs riskieren – das will er nicht!

- Jedes Jahr erkranken 1 000 Menschen, die viel draussen arbeiten, an Hautkrebs.
- zwei Arten:
 - weisser Hautkrebs
 - schwarzer Hautkrebs



Schwarzer Hautkrebs kann schnell zum Tod führen.



1000 Fälle pro Jahr

Ein Beispiel für Nudging, dem Anstupsen zu positivem Verhalten.

Naan-Brot oder eine Zigarre ...

... sind den Mitgliedern des Direktions- und MarKom-Teams heilig. Gespannt auf noch mehr «Insiderinformationen»? Dann lohnt sich ein Blick auf unsere neusten Miniporträts.



Marisa De Genua

49
Mitarbeiterin Eventmanagement

September 2003

verheiratet/2

#reisefreudig
#vierjahreszeiten
#dolcefarniente

Keine, aber beim Café dann
«Decent Espresso»

meine Kinder

bei jeder, die Spass macht

leider kein Herz für Haustiere in diesem Leben

– Fotos
– SoundCloud
– SRF Meteo

nach meinem ersten Cappuccino am Morgen

Wertschätzung der Natur

Apéro mit Freunden, Tanzen, Reisen

¼ Arosa, ¼ Adelboden,
¼ Wolfhausen, ¼ Zürich



Beatrix Hählen

55
Direktionsassistentin

Mai 2008

verheiratet/–

#diehilfsbereite
#dunklelockenmähne
#diplomatin

Migros Bio

Gesundheit und Freiheit

beim Bestaunen eines «kitschigen» Sonnenuntergangs

war der freche Kater «Tschipsi»

– WhatsApp
– Bergfex
– Fairtiq

unterwegs in der Natur

wichtig, und auch ich kann einen kleinen Beitrag leisten

Familie und Freunde wieder umarmen zu dürfen

Obergoms



Helena Montag

30
Web- & Social-Media-Managerin/
Projektleiterin Kommunikation

Mai 2019

ledig/–

#festivalgängerin
#reisefreak
#ginsammlerin

aim'n Sportswear

Naan-Brot zu indischem Essen (wird auch nicht geteilt!)

wenn ich bei «meinen» Pferden bin

Freiberger Stute Ela (ehemalig)

– Instagram
– Sweat
– Fooby

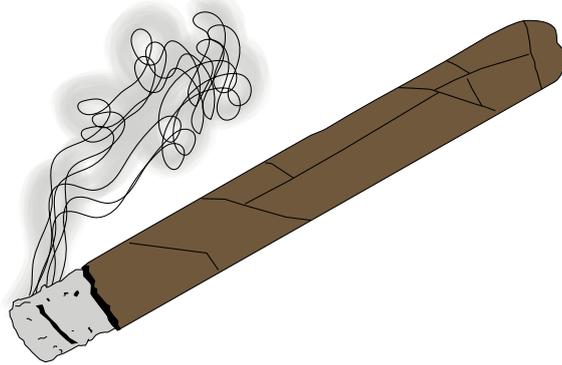
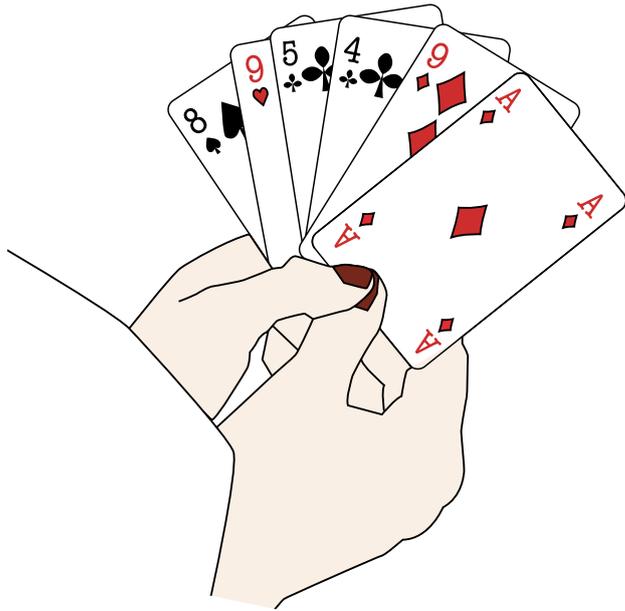
mit Musik via Kopfhörer

ein Thema, zu dem jeder Einzelne etwas beitragen muss

Konzerte/Festivals und Reisen ins Ausland

Niederbauen

Name
Alter
Funktion
Bei suissetec seit (Monat/Jahr)
Zivilstand/Kinder
Drei Hashtags, die mich treffend beschreiben
Lieblingsmarke
Das ist mir heilig
Bei dieser Tätigkeit vergesse ich die Zeit
Mein Haustier
Meine drei Lieblingsapps
So bin ich am kreativsten
Klimaschutz ist für mich
Darauf freue ich mich nach der Pandemie am meisten
Mein Lieblingsort (in der Schweiz oder FL)



Sandra Schwarz

34

Verantwortliche Eventmanagement und Multimedia Production

August 2020

ledig/-

#leidenschaftlich
#engagiert
#vernetzt

nachhaltig produziert oder Secondhand

ab und an spontan unvernünftig sein zu können

bei guten Gesprächen, beim Tanzen oder einfach so spontan; Zeit ist relativ.

mit (Haus-)Tieren hab ich es nicht so

- Too Good To Go
- Republik
- Play SRF

1 Portion Euphorie, 1/8 Stress, 1 schönes Wetter, 1/8 Prosecco, 1/4 Inspiration von Freunden – nach 15 Uhr

die politisch und gesellschaftlich grösste Herausforderung unserer Zeit und längst überfällig in der Umsetzung

ein Konzert draussen mit Freunden und Bier und sehen, wo's spontan hingehht

Obersaxer Bergruhe und pulsierender Kreis 4 in Zürich



Jasmine Zwicky

26

Mitarbeiterin Eventmanagement und Multimedia Production

August 2020

ledig/-

#unternehmenslustig
#sozial
#ruhig

hm ... vielleicht Alnatura?

meine Familie

beim Kartenspielen

kein Haustier

- WhatsApp
- Wetter
- SBB

bei einer sinnvollen Arbeit

eine Herzensangelegenheit

Teamsport, Cafés und Bars, Grillfeste, Festivals usw.

in den Bergen



Christian Brogli

47

Leiter Marketing und Kommunikation

September 2018

verheiratet/2

#engagiert
#ambitioniert
#sportbegeistert

coole Brands sind z. B. Panerai, Vespa, Chopfab Trüeb

Weihnachten in den Bergen

Garten«arbeit» sowie Spiel & Sport mit meinen Jungs

20 Mbunas (Malawisee-Buntbarsche)

- MeteoSchweiz
- ErgData
- LinkedIn

beim (Ausdauer-)Sport, vorzugsweise draussen in der Natur

bloss ein Aspekt von Nachhaltigkeit (aber ein wichtiger)

Fussball und Eishockey mit Zuschauern im Stadion

Fatsché/ Hochwang (bei Arosa)



Christoph Schaar

52

Direktor

März 2008

verheiratet/-

#fastimmergutgelaunt
#menschenfreund
#ordnungsmussein

Selfmade

die kleine Auszeit bei einer guten Zigarre

bei allem Kreativen

der Hund

- Map Out
- Sun Surveyor
- Solar Manager

ausgeschlafen und ungestört

eine Selbstverständlichkeit

gemütliche Stunden mit interessanten Menschen

einer von vielen: «Im Vordere Ahorni» auf der Niesen-NW-Route

Aufgeschnappt ...

save our

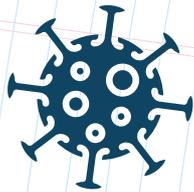


13. Juni:
Ihre Stimme
zählt!

Die Abstimmung über das CO₂-Gesetz ist zentral – für die Schweiz, für unsere Branche.

DANKE FÜR IHR JA!

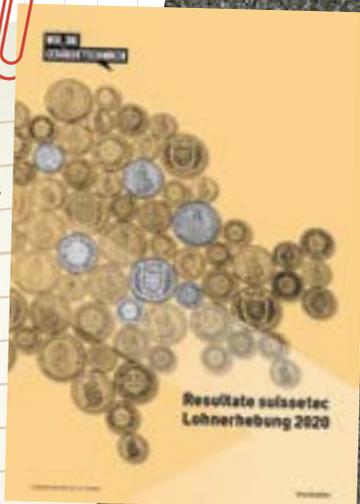
Corona- Newsticker



Für die Gebäudetechnikbranche relevante News rund um Covid-19 stets aktualisiert unter:
suissetec.ch/corona_de

Lohnstruktur in der Gebäude- technik

Die Auswertung der Lohnerhebung 2020 zeigt die durchschnittlichen Brutto-Monatslöhne, die Altersstruktur sowie die Nationalitäten des Gebäudetechnikpersonals auf. Die detaillierte Auswertung ist im [suissetec Shop](https://suissetec.ch/shop) erhältlich:
suissetec.ch/shop



Impulsberatung «erneuerbar heizen»

Nach dem Start mit Einfamilien- und kleineren Mehrfamilienhäusern werden in immer mehr Kantonen nun auch Schulungen für den Beratungstyp «MFH mit mehr als 6 Wohneinheiten» angeboten. Information und Anmeldung unter:
suissetec.ch/impulsberater



Folgen Sie uns auf LinkedIn

Wir, die Gebäudetechniker, sind neu auch auf LinkedIn vertreten. Sie finden unser Profil unter «suissetec». Wir freuen uns auf den Austausch!



Starke Statements

Der neue [suissetec Jahresbericht](https://suissetec.ch/jahresbericht_2020) ist wieder gespickt mit hochkarätigen Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft: Simonetta Sommaruga, Monika Rühl, Valentin Vogt, Fabio Regazzi, Jacqueline de Quattro, Reto Knutti, Karin Frick, Bligg und Mario Botta!
Interaktives PDF und (Video-)Statements:
suissetec.ch/jahresbericht_2020



Foto Rückseite: Béatrice Devènes

Für die im Wallis geborene Fotografin **Béatrice Devènes** waren Gletscher allgegenwärtig. Während einer Reportage über den Morteratschgletscher 2012 wurde sie auf die Anfälligkeit dieser Eisriesen aufmerksam.

Etwas später begann sie mit der fotografischen Arbeit, diese sich wandelnden Landschaften festzuhalten. So entstand auch die Aufnahme von 2019, zu der sie sagt:

«Der Rhonegletscher, bedeckt zum Schutz mit weissem Kunstmantel, schmilzt unermüdlich. Die Fetzen der Plane schweben im Wind und die Kulisse verwandelt sich in ein abstraktes Kunstwerk.»

